

10.

**PAUL LICHTENHAHN**

1879—1944.

„Was er tat, das tat er recht mit Fleiß,  
Und beim Schmieden war sein Eisen heiß.“

Mitten aus einem reichen und gesegneten Wirken heraus ist am 10. September 1944 Paul Friedrich Lichtenhahn, Direktor der landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Schule Charlottensfelds in Neuhausen, abberufen worden. Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ziel. Gottfried Keller hat seinem Freunde Wilhelm Baumgartner zum Gedächtnis das schöne Wort gesprochen, das wir als Motto gewählt haben, und dem Gottfried Keller-Verehrer und -Kenner Paul Lichtenhahn dürfen wir es getrost ebenfalls auf den Denkstein setzen. Viele im Schweizerlande haben den lieben Verstorbenen gekannt, viele haben ihn hoch geschätzt, und viele haben ihn geliebt. Wir Schaffhauser aber werden den tätigen, geistvollen und froh gesinnten Mann schwer vermissen; denn „es war ein Mann guter Art und hatte bekommen eine feine Seele“.

**1. Jugend, Ausbildung, erstes Wirken.**

Paul Friedrich Lichtenhahn wurde am 26. Dezember 1879 in Alterswilen im Kanton Thurgau geboren, wo sein Vater damals als Pfarrer wirkte. Herr Pfarrer Hans Lichtenhahn entstammte einer alten, angesehenen Basler Familie. Seine Gattin, die begabte Tochter einer währschaften Bauernfamilie, hatte er als Vikar in Thayngen kennen gelernt. Damit war der Grund gelegt zur späteren geistigen Haltung des Sohnes Paul: einerseits der engen seelischen Verbundenheit mit der hochkultivierten alten Vaterstadt Basel, andererseits seinem völligen Aufgehen im urwüchsigen Volkstum und im Dienste des mütterlichen Heimatkantons Schaffhausen.



*Paul Dietrichsen*

Im Jahre 1883 hatte der Vater einem Rufe nach Basel Folge geleistet, und dort verbrachte Paul im Elternhause eine frohe Jugend unter seinem geistig hochstehenden Vater und im Kreise zahlreicher Geschwister, von denen die meisten ihm im Tode vorangegangen sind. Jene Zeit war aber auch überschattet durch die lange Krankheit und den frühen Tod der Mutter. Doch führte der Vater der verwaisten Kinderschar nach einigen Jahren eine zweite Mutter zu, mit welcher bis zu ihrem Ableben vor wenigen Jahren ein enges und liebevolles Verhältnis bestanden hat.

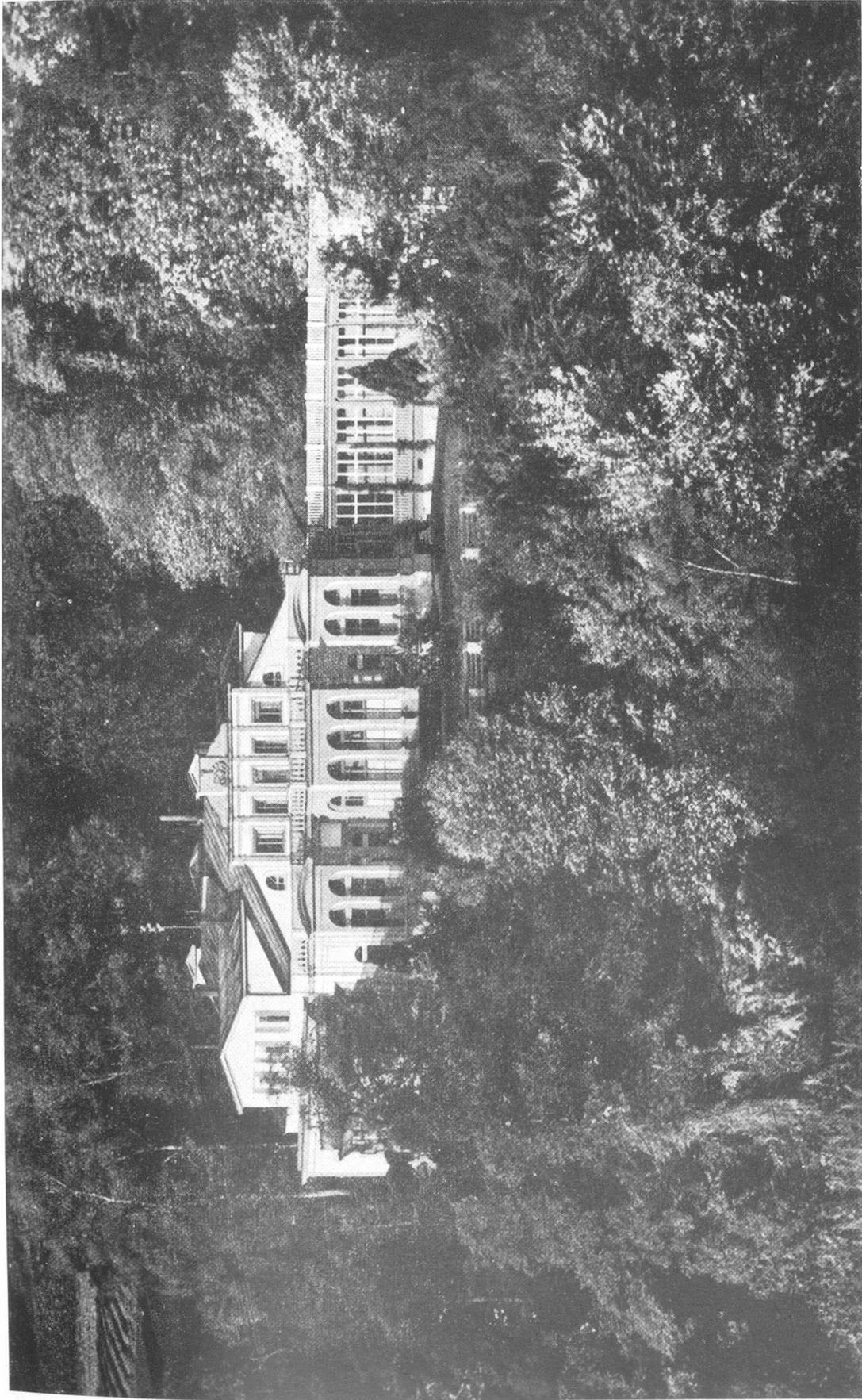
Schon in seinen frühen Jugendjahren zeigten sich im Familienkreis und im Verkehr mit den Mitschülern die Züge seines Wesens: eine absolute Wahrheitsliebe und ein stark entwickelter Gerechtigkeitssinn, gepaart mit sonnigem Humor und freundlicher Aufgeschlossenheit, Charaktereigenschaften, die ihm dann im späteren Leben den Verkehr mit hoch und niedrig wesentlich erleichterten. Die Schulzeit, die sich bis in die mittleren Klassen des humanistischen Gymnasiums erstreckte, mußte zeitweilig zur Stärkung der gefährdeten Gesundheit unterbrochen werden. Als sich die Frage der Berufswahl erhob, da ging schon aus diesem Grunde der langgehegte Wunsch, Landwirt zu werden, in Erfüllung. Während der frohen und ungebundenen Ferienzeiten im Verwandtenkreise in Thayngen hatte sich die Freude an der Landwirtschaft, die ihm im Blute steckte, vollends entwickelt.

Das Sommerhalbjahr 1897 hindurch war Paul Lichtenhahn auf dem Uttiggut bei Thun als Praktikant tätig. Zwei Jahre besuchte er hierauf die landwirtschaftliche Schule Cernier im Kanton Neuenburg und war hernach wieder Praktikant in Bassecourt im Berner Jura. Dort ist in ihm wohl die Liebe zu den benachbarten Franches Montagnes und ihren tüchtigen Pferden erwacht. Diese Aufenthalte in der Westschweiz vermittelten dem jungen Manne auch eine gründliche Erlernung der französischen Sprache, was ihm später als Vorsitzender von Gesellschaften und als Mitglied von schweizerischen Kommissionen und Delegierter an Kongressen sehr zu statten gekommen ist. Im Herbst 1900 siedelte Lichtenhahn dann an die landwirtschaftliche Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich über. Mit großem Fleiß und jugendlicher Begeisterung für den gewählten Beruf lag er seinen Studien ob. Daneben pflegte er aber auch einen frohen Verkehr mit seinen Studiengenossen, und die in Zürich verlebten 6 Semester blieben ihm

zeitlebens eine Quelle schönster und dankbarer Erinnerungen. Mit dem Diplom als ing. agr. schloß er in Zürich die Studien ab, war dann während der Winterhalbjahre 1903/04 und 1904/05 Wanderlehrer im Toggenburg, wo er landwirtschaftliche Fortbildungskurse zu leiten hatte. Den Sommer 1904 über betätigte er sich als Verwalter auf dem großen Gute Mariemont in Lothringen. Während des Sommersemesters 1905 erweiterte und vertiefte er seine wissenschaftliche Ausbildung an der Hochschule für Tierzucht in Berlin. Dieser Berliner Aufenthalt bot auch reichlich Gelegenheit zu außerberuflicher Ergänzung der Allgemeinbildung, die er mit Freuden benützte. Paul Lichtenhahn war eben nicht nur ein wissenschaftlich und praktisch tüchtiger Landwirt, sondern er besaß auch weitgehende geistige und künstlerische Interessen. Von 1906 bis 1911 amtete der Verstorbene als Lehrer an der Landwirtschaftsschule Strickhof in Zürich. Hier konnte er Erfahrungen sammeln, welche sich dann bei seiner kommenden verantwortungsvollen Tätigkeit sehr nützlich erwiesen; denn im Jahre 1911 berief ihn der Kanton Schaffhausen als Leiter und Hauptlehrer seiner landwirtschaftlichen Winterschule. Damit war unser Freund seßhaft geworden, und während 33 Jahren hat er in gewissenhafter und erfolgreicher Arbeit in dieser zweiten Heimat seine Aufgabe erfüllt und ist Schaffhausen auch trotz einer verlockenden Berufung nach auswärts treu geblieben.

## **2. Lehrer und Leiter der landw. Schule Charlottenfels Neuhausen und anderweitige Tätigkeit im Dienste der Schaffhauser Landwirtschaft.**

Den unentwegten Bemühungen von Regierungsrat Dr. Traugott Waldvogel war es gelungen, für den Kanton Schaffhausen eine landwirtschaftliche Schule zu gründen. Durch Dekret des Großen Rates vom 12. Februar 1908 wurde die Schule geschaffen und am 3. November 1908 der erste Winterkurs mit 34 Schülern eröffnet. Von der Kantonsschule waren die notwendigen Räumlichkeiten in ihrem Lehrgebäude auf dem Emmersberg in Schaffhausen zur Verfügung gestellt worden. Es war eine konviktlose Schule, die nur alle zwei Jahre Schüler aufzunehmen gedachte, im weiteren aber, was Lehrplan und Lehrmethode anbetrifft, den bereits bestehenden landwirtschaftlichen Winterschulen gleichzustellen war. Als Hauptlehrer und Direktor



Charlottenfels Neuhausen

war Herr Joh. Gabathuler, jetzt Regierungsrat und Nationalrat in St. Gallen, gewählt worden. Im Jahre 1911 folgte er aber einem Rufe seines Heimatkantons, und nun trat Herr Paul Lichtenhahn an seine Stelle. Anfangs hatte er neben dem Unterricht in Betriebslehre und Tierzucht auch noch solchen in speziellem Pflanzenbau, Fütterungslehre, Milchwirtschaft und Buchführung zu erteilen. Es brauchte Mut, eine Schule zu übernehmen, die kein eigenes Heim und auch keinen Gutsbetrieb besaß. Aber Lichtenhahn war der rechte Mann, um in Verbindung mit Regierungsrat Dr. Waldvogel, dem noch schwächlichen Gebilde Kraft und Lebensmut zu verleihen.

Die neugegründete Schule bezweckte, die Landwirte besser auszurüsten für den Kampf mit den Elementen, den wirtschaftlichen Hindernissen und mit den vielen andern beruflichen Widerwärtigkeiten. Weitaus die meisten der Schüler bebauen den Heimatboden. Sie bleiben auf der Scholle sitzen, die ihre Väter schon vor Jahrhunderten gepflügt; sie wohnen in den Dörfern, die ihre Ahnen schon vor Zeiten gezimmert haben. Die „Ehemaligen“ sollen einen Sauerteig bilden in unserer ländlichen Bevölkerung, sie sollen mit Zähigkeit und Ausdauer festhalten am alten, harten aber schönen Bauernberuf; sie sollen ihren Genossen der Feldarbeit Mut machen, auszuharren im Sonnenbrand, auf zähem oder steinigem Ackerboden, auszuharren auch dann, wenn Kleinmütige den Pflug verlassen, die Hacke wegwerfen, um, wie sie glauben, bei anderer Betätigung klingenderen Lohn und größere Befriedigung zu finden. Sie sollen aber nicht nur moralischen Einfluß geltend machen in ihrem Wirkungskreis, sie müssen vielmehr durch kluge Organisation des Betriebes, durch weise Ausnützung der Konjunktur und anderer Verhältnisse den Beweis führen, daß die Heimaterde der Mühe und Sorge wert ist, daß sie nicht nur einen trotzigem und zähen Bauernstand schaffen, sondern ihn auch zu erhalten vermag. Dann aber müssen sie auch zeigen und andere lehren, daß der Bauer nicht nur die Pflicht hat, für sich und seinen Stand zu sorgen und zu arbeiten, sondern daß er als stolzer, freier Bürger sich gerne, wo es auch sei, dem Vaterlande zur Verfügung stelle. Die Schule hat also die wichtige Aufgabe, nicht nur gute Landwirte, sondern auch tüchtige und umsichtige Bürger zu erziehen, die einsehen, daß treue Fürsorge für das Ganze, für Gemeinde, für Staat und Bund, zu Verhältnissen führt, damit sich alle im

weiten Vaterlande wohlfühlen. Die Leistungen der Jungmannschaft am Pflug und im Rebberg, die Arbeit im öffentlichen landwirtschaftlichen Leben ihrer Gemeinde und des Kantons und ihre Tätigkeit als Staatsbürger werden den besten Aufschluß über den Wert der Schule zu geben vermögen. Das waren die Endziele der Schule vom ersten Tage ihres Bestehens an und sie sollten es bleiben.

Paul Lichtenhahn war eine lebendige Persönlichkeit und darum auch ein anregender Lehrer. Er gehörte nicht zu denen, die meinen, man müsse die Stimme schonen. Was er vorzubringen hatte, sprach er im Brustton der Überzeugung aus. Seine Sprache war volkstümlich, würzig und oft witzig. Das Wort stand ihm leicht zu Gebote; seine Lehrart hatte etwas höchst Persönliches. Langweilig war er darum nie. Er war aber auch stets gut vorbereitet, nahm es ernst mit der Weiterbildung und dem Studium der neuen Fachliteratur. „Man kann nicht stetsfort lehren und ausgeben, ohne ebenso beständig zu lernen und aufzunehmen, wenn das Lehren nicht schließlich zu einem Leeren werden soll“ war seine Devise. Als Lehrer hat Lichtenhahn sein Bestes gegeben. Infolge seines Talentes für Zeichnen verstand er es auch, durch Bilder das Wort trefflich zu veranschaulichen. In den letzten Jahren unterrichtete er noch in allgemeiner und spezieller Tierzucht, in Betriebslehre und landw. Bauwesen. Die Schüler achteten ihren Lehrer, der als Freund verbessernd, verfeinernd und vertiefend auf sie einwirken wollte. Wollte einer aber nicht gut tun, so wurde er unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen. Doch Lichtenhahn war sich stets bewußt, daß es immer gewisse Schüler geben wird, welche sich einer bestimmten Schulordnung nicht nur nicht fügen wollen, sondern aus ihrer psychischen Konstitution heraus auch nicht fügen können. Die weitaus große Mehrzahl der Schüler war ihm aber stetsfort sehr anhänglich. An seiner Schule herrschte ein guter Geist, und sie hat sich darum in schönster Weise entwickelt.

Als im Herbst 1918 77 Anmeldungen vorlagen; 28 bisherige Schüler meldeten sich für den 2. Kurs und 49 neue für einen 1. Kurs, wurde die Schule zweiklassig gestaltet und ein zweiter Hauptlehrer angestellt, dem hauptsächlich der Pflanzenbau zugeweiht wurde. Wegen Erkrankung konnte der neue Lehrer nur kurze Zeit wirken und im Herbst 1919 folgte ihm Herr Walter Marbach, ing. agr., von Wichtrach (Kt. Bern) nach, der



Löwenstein Neuhausen

25 Jahre lang neben Lichtenhahn zum Wohle unseres Kantons gearbeitet hat und vom Regierungsrat nunmehr als Nachfolger Lichtenhahns mit der Leitung der Schule betraut wurde. Das Jahr 1919 war für die Schaffhauser landwirtschaftliche Schule auch in anderer Hinsicht noch äußerst wichtig, erfolgte doch in diesem Jahre die „Stiftung Heinrich Moser zu Charlottenfels“.

Im Jahre 1908 war das an Charlottenfels anstoßende Herrschaftsgut Löwenstein vom Kanton angekauft und als Heim der neugegründeten Erziehungsanstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder zur Verfügung gestellt worden. 1914 trat der Pächter des landwirtschaftlichen Betriebes zurück, der Staat übernahm die Gutswirtschaft in Regie und betraute den Direktor der landwirtschaftlichen Schule mit der Verwaltung. So erhielt der Landwirtschaftslehrer Gelegenheit, mit der landwirtschaftlichen Praxis in engem Kontakt zu bleiben, und die Winterschule bekam ein willkommenes Demonstrationsobjekt, namentlich für Viehzucht und Obstbau. Zu gleicher Zeit wurde von Herrn Dr. h. c. Henri Moser auf Charlottenfels das landwirtschaftlich nutzbare Land in Pacht genommen, und so ergab sich ein Gutsbetrieb von etwa 20 Jucharten. Herr Lichtenhahn verstand es, den Grandseigneur Herrn Dr. h. c. Moser richtig zu behandeln. So ergaben sich freundschaftliche Beziehungen. Als Mosers Kräfte abnahmen und sich mit seinem Gärtnerpersonal Schwierigkeiten zeigten, wünschte er die Verwaltung und Besorgung seiner sämtlichen Grundstücke auf Charlottenfels aus der Hand zu geben. Er fragte den Leiter der landwirtschaftlichen Schule an, ob er ihm nicht die Arbeit abnähme, da die Besetzung ja später doch einmal an den Kanton oder an die Stadt fallen werde. Weil die landwirtschaftliche Schule mit ihren beiden Klassen in der Kantonsschule kaum mehr Platz hatte, und weil man auch an die Gründung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule dachte, traf am 30. Juni 1919 Herr Dr. Henri Moser mit dem Regierungsrat des Kantons Schaffhausen ein Abkommen, in dem Sinne, daß dieser sein schönes Herrschaftsgut dem Staate schenkte unter der Bedingung, daß darin die landwirtschaftliche Schule und eventuell eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule untergebracht werde. Der Hauptstock des Hauptgebäudes sollte zu Museums- und Sammlungszwecken Verwendung finden. Schüler und Schülerinnen hingegen sollten in Nebengebäuden untergebracht werden. Bis zu seinem Tode behielt sich Henri Moser

das Wohnrecht für sich und seine Frau vor. Auf diese Weise kam die Schule zu einem eigenen Heim, wie es schöner nur wenige Kantone aufweisen können. Wie der Vater des Stifters, Herr Heinrich Moser, durch rege Förderung der Industrie seiner Vaterstadt sich unvergeßliche Dienste erworben hat, so setzte sich der Sohn durch diese Stiftung als Förderer der Landwirtschaft seines Heimatkantons ein bleibendes Denkmal. Schon mit dem 1. Juli 1919 ist die Verwaltung des Gutes an die Direktion der landwirtschaftlichen Schule übergegangen, welcher dadurch natürlich neue Arbeit erwachsen ist. Am 15. Juli 1923 ist Herr Dr. Henri Moser gestorben. Ein Jahr darauf verließ seine Witwe, Frau Marguerite Moser, geb. Schoch, Charlottenfels, und am 5. Januar 1925 sind die Schüler in Charlottenfels eingezogen. Paul Lichtenhahn hat wenige Wochen vor seinem Tode über den Donator zu dessen 100. Geburtstag eine anziehende Biographie herausgegeben.

Durch Dekret vom 7. Februar 1921 war vom Großen Rate die landwirtschaftliche Haushaltungsschule geschaffen worden, die im Frühjahr 1922 ihren ersten Kurs eröffnete. Zunächst hatte diese neue Anstalt im Rosenbergschulhaus der Gemeinde Neuhausen Unterkunft gefunden, siedelte dann aber im Frühjahr 1925 auch nach Charlottenfels über. Dadurch ergab sich eine erfreuliche Konzentration des ganzen Schulbetriebes mit allen seinen Annexen in den beiden aneinander grenzenden Landgütern Charlottenfels und Löwenstein. Weil aber stiftungsgemäß die großen Säle im Hauptgebäude auf die Dauer nicht als Lehrsäle Verwendung finden durften, betrieb Regierungsrat Dr. Waldvogel den Bau eines neuen Schulgebäudes im Gute Charlottenfels, wozu jedch das Volk am 12. Mai 1929 den Kredit verweigerte. Rasch entschlossen erwarb der Regierungsrat aber von Herrn Generaldirektor E. H o m b e r g e r durch Kauf zu sehr günstigem Preise das momentan leer stehende Pestalozzischulhaus. Die Anstalt für schwachsinnige Kinder wurde vom Löwenstein in dieses schöne neue Heim verlegt, und anfangs November 1930 konnten die landwirtschaftlichen Bildungsanstalten den Unterricht in den Lehrsälen im Löwenstein eröffnen. So war alles zu einem guten Ende gekommen, und mit Stolz durften Regierungsrat Dr. Waldvogel und Direktor Lichtenhahn auf das Erreichte zurückblicken.

Auch nach dem Tode von Dr. Waldvogel (24. Dezember 1930) hat sich die Schule unter den nachfolgenden Landwirtschafts-

direktoren Regierungsrat Jakob Ruh (1931—1935) und Regierungsrat Traugott Wanner (seit 1935) stetig entwickelt, vor allem hinsichtlich des Unterrichtes in Gemüse-, Obst- und Weinbau. War früher der Unterricht in diesen Disziplinen ganz oder teilweise den Obergärtnern der Stiftung Charlottenfels anvertraut gewesen, so machte sich in der Folgezeit, da der Weinbau im Kanton wieder an Ausdehnung gewann und Zusammenlegungen in Rebbergen an der Tagesordnung waren, eine dauernde Beratung der Weinbauern unentbehrlich. Im Herbst 1936 beschloß daher der Regierungsrat, die Stelle eines kantonalen Rebbaukommissärs zu schaffen und damit die Anstellung eines dritten Landwirtschaftslehrers im Hauptamt zu verbinden. Er wählte Herrn Ernst Peyer, ing. agr., von Schleithem, an die Stelle. Nach 4jähriger Tätigkeit wurde dieser aber vom Bundesrat auf 1. August 1940 als Weinbaufachmann an die eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau nach Wädenswil berufen, und an seine Stelle trat Herr Oskar Wäckerlin, ing. agr., von Siblingen.

Schon im Jahre 1934 hatte von Frl. Hedwig Maier im Stokarberg in Schaffhausen auf die Dauer von 20 Jahren zu günstigen Bedingungen ein Rebberg gepachtet werden können, der 1935 als Versuchsreberg angelegt wurde. Im darauffolgenden Jahre kam durch Schenkung der Frau A. Stokar-von Ziegler ein unmittelbar daran angrenzendes Rebareal an den Kanton, so daß der Versuchsreberg der landwirtschaftlichen Schule nun in günstiger Lage ein schönes Gebiet umfaßt, das mit blauen Burgunder-, grauen Burgunder-(Tokajer) und Riesling Sylvaner-Reben bepflanzt worden ist, deren Weine dem Staatskeller sehr wohl anstehen.

Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Lehranstalten erschöpft sich aber nicht im eigentlichen schulmäßigen Unterricht, sondern im Außendienst müssen die Lehrkräfte beständig in die landwirtschaftliche Praxis hineinwirken. Zum Außendienst gehört das Vortrags-, Kurs- und Versuchswesen, die Auskunfterteilung und Betriebsberatung. Diese Tätigkeit hat im Laufe der Jahre eine große Entwicklung erfahren. Die schulfreie Zeit kann also durchaus nicht als eine Art Ferien betrachtet werden, vielmehr müssen die Funktionäre werktags und häufig auch am Sonntag von früh morgens und nicht selten bis tief in die Nacht hinein, im Dienste stehen. Was die Herren Lichtenhahn und

Marbach z. B. in ihrer langen Dienstzeit an Vorträgen und Kursen geleistet haben, ist außerordentlich. Weil der Bauer aber eine ungerufene Raterteilung nicht liebt, sondern seine Fragen oft scheinbar nur so nebenbei, „so per exgüsi“, um mit Lichtenhahn zu reden, stellt, braucht es für diesen Außendienst viel Takt und Verständnis der Mentalität der ländlichen Bevölkerung. Besitzt der Landwirtschaftslehrer jedoch das Vertrauen der Bauern, so sind sie ihm für die Beratung wirklich dankbar. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten Fortschritte gemacht, und es sind gerade die Landwirtschaftsschulen, welche direkt oder indirekt viele dieser Verbesserungen angeregt oder eingeführt haben. Der Regierungsrat verteilte die verschiedenen Disziplinen der Betriebsberatung unter die 3 Landwirtschaftslehrer und den Fachlehrer für Gartenbau. Herr Lichtenhahn hatte die Beratungsstelle für allgemeine Betriebsbegutachtung inkl. landwirtschaftliches Bauwesen, landwirtschaftliche Maschinen und Silowirtschaft, sowie für die Tierzucht, inne.

Im Dienste der Landwirtschaft wirkte er ferner als Vizepräsident der Landwirtschaftskommission und in deren Auftrag beim Ankauf von Zuchtstieren und der Durchführung von Groß- und Kleinviehschauen, ebenso als Mitglied des Bankrates der Schaffhauser Kantonbank. Natürlich saß er im Vorstande des Kant. Landwirtschaftlichen Vereins, und als 1918 die Kantonale Bauernpartei gegründet wurde, hat Lichtenhahn für die 1. Tagung in Beringen die Richtlinien ausgearbeitet. Er war später Mitglied der politischen Kommission dieser Partei, legte sich aber in politischen Dingen Reserve auf in der Erkenntnis, daß er als Leiter der landwirtschaftlichen Schule sich nicht in politische Kämpfe einmischen dürfe und weil er im Innersten der Politik abhold war. Er saß aber in der Redaktionskommission des „Schaffhauser Bauers“ und hat selbst in seiner trafen Art je und je zur Feder gegriffen. Unter dem Pseudonym „Hansjokeb“ wußte er ferner über seine Studienreisen gelegentlich recht launig zu erzählen. Sehr am Herzen lag ihm die Tätigkeit der „Bildungskommission“. Hier gab er den Ton an und war bestrebt, in literarischer und künstlerischer Hinsicht der landwirtschaftlichen Bevölkerung etwas zu sein. Paul Lichtenhahn war eben sehr belesen und besaß feines künstlerisches Verständnis. In den letzten Jahren beschäftigte ihn der Gedanke, im Sinne des Berners Christian Rubi auch im Schaffhauser Lande

tätig zu sein, um die Herausgabe von Schaffhauser Heimatbüchern vorzubereiten. Es ist nicht mehr dazu gekommen.

### 3. Weitere Tätigkeit.

Bald nach seiner Ankunft in Schaffhausen, im Jahre 1912, ist Direktor Lichtenhahn Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft geworden, und er ist ihr bis zu seinem Tode treu geblieben. Er beschäftigte sich eingehend mit Vererbungsfragen. Mehrmals hat er darüber in der Gesellschaft Vorträge gehalten, so: „Über Vererbung“ (1916), „Die Anwendung der Vererbungsgesetze durch die moderne Tierzucht“ (1921), „Die Inzucht, ihre Schäden und deren Ursachen“ (1927). Weil Lichtenhahn die Tiere wirklich liebte und ein Herz für sie besaß, sprach er auch über „Tierseele und Tierschutz“ (1932) und „Vom Verstand der Tiere“ (1942). Seine Vorträge sind in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften später im Druck erschienen. Anlässlich der Jahresversammlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft in Schaffhausen, 1921 und 1943, war er jeweils Vizepräsident des Wirtschaftskomitees und als solcher bestrebt, für die Gäste gut zu sorgen. Als Teilnehmer an vielen Kongressen und Tagungen verfügte er in solchen Dingen über eine reiche Erfahrung. Lichtenhahn war auch ein geschätztes Mitglied der Naturschutzkommission.

Erschreckt über Schwächen im schweizerischen Volks- und Staatsleben haben junge, unabhängige und einsichtige Männer aller Gaue der Schweiz im Februar 1914 die Neue Helvetische Gesellschaft gegründet mit dem Wahlspruch: „Pro Helvetica Dignitate ac Securitate“. Schaffhausen war an der Gründungsversammlung am 1. Februar im Casino in Bern durch Dr. Albert Barth und Direktor Paul Lichtenhahn vertreten. Und diese 2 Männer haben dann sofort auch die Gruppe Schaffhausen der N. H. G. ins Leben gerufen. Lichtenhahn war ihr erster Präsident und auch Mitglied des Zentralvorstandes. Als Plattform zur gegenseitigen Verständigung der verschiedenen Volksgruppen, Parteien und Sprachgruppen mahnte die Neue Helvetische Gesellschaft zu Wachsamkeit, Einigkeit und einer sauberen politischen Haltung und hat sicherlich in den beiden ersten Jahrzehnten ihres Bestehens eine große Mission in unserem Vaterlande erfüllt. Nirgends wie in der N. H. G. fühlte sich Paul Lichtenhahn so aufgeschlossen und wohl, und er hat stetsfort in ihrem Geiste

gewirkt in Rede und Schrift. Alle seine Veröffentlichungen über das bäuerliche Bildungswesen sind beseelt von dem Gedanken, jung und alt nicht nur auf materielle, sondern auch auf höhere Ziele hinzuleiten. Am feinsten hat er dies wohl zum Ausdruck gebracht in seiner „Betriebslehre für die Bäuerin“ (1944), wo er die Bäuerin als echte Mutter zeichnet.

Insbesondere rege war aber Lichtenhahns Tätigkeit im Dienste schweizerischer landwirtschaftlicher Organisationen. Von 1919—1934 führte er den Vorsitz im Schweizerischen Verbands der Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und der Ingenieur-Agronomen und betreute daneben noch die Geschäfte des Verlagschefs. Er war ferner Vizepräsident der Gesellschaft Schweizerischer Landwirte in Zürich und Vizepräsident der Fédération internationale des techniciens-agronomes mit Sitz in Rom. Im Jahre 1932 übertrug ihm der Bundesrat einen Lehrauftrag für landwirtschaftlich seminaristische Übungen und 1935 für Methodik an landwirtschaftlichen Schulen an der E. T. H. in Zürich. Diese Tätigkeit an der landwirtschaftlichen Abteilung der E. T. H. hat ihm bis zu seinem Tode besondere Freude bereitet. Endlich war er auch Mitglied des Zentralvorstandes der Schweiz. Rundspruchgesellschaft.

Auf Studienreisen nach Dänemark, Steiermark und Kärnten, Württemberg und Bayern, und nach Italien hat er stetsfort seinen Blick geweitet. Als Delegierter des Bundesrates nahm er an den internationalen Kongressen für landwirtschaftliches Bildungswesen in Lüttich und Antwerpen (1930) und in Rom (1932) teil.

Das Verzeichnis der Publikationen gibt endlich Auskunft über die außerordentliche Arbeitskraft und den Fleiß, womit Lichtenhahn mit der Feder tätig war. Seine Veröffentlichungen betreffen vor allem die Tierzucht (Schwein, Rind, Pferd) und das landwirtschaftliche Bildungswesen. Der „Schaffhauser Bauer“ hat über 300 von ihm gezeichnete Artikel veröffentlicht.

#### **4. Paul Lichtenhahn und seine Familie.**

Die gewaltige Lebensarbeit hätte der liebe Verstorbene nicht vollbringen können, wenn er nicht eine tiefe Religiosität be-

essen und im Kreise seiner Familie das Gegengewicht gesucht und gefunden hätte. Hier kam so ganz sein liebevolles um das Wohl der Seinen besorgtes Wesen zur Geltung, und hier hat er immer wieder die Kräfte zum Weiterwirken in sich aufgenommen.

Im Jahre 1916 hat sich Paul Lichtenhahn mit Frl. Elsa Maier von Schaffhausen vermählt, die ihm eine treue Lebensgefährtin und verständnisvolle und aufopfernde Mitarbeiterin in Haus und Schule geworden ist. Drei Kinder entsprossen der glücklichen Ehe, 1 Sohn und 2 Töchter. Die Gattin und die Kinder haben nun nicht nur den Vater, sondern auch einen verstehenden und frohgemuten Freund verloren. Es war dem Verstorbenen noch eine große Freude gewesen, als vor einiger Zeit sein Sohn die medizinischen Studien mit dem Staatsexamen abgeschlossen hatte.

Am Samstag, den 9. September 1944, war Paul Lichtenhahn von einer Dienstreise nach Bern ermüdet heimgekehrt, und tags darauf hat eine Herzlähmung seinem Leben im 65. Altersjahr ein Ende bereitet, einem Leben, das köstlich gewesen ist, weil es ausgefüllt war mit steter, gewissenhafter und fruchtbringender Arbeit im engeren und weiteren Vaterlande, das aber auch glücklich gewesen ist, weil der Verstorbene gegen andere gütig war.

[Für freundliche Mitteilungen dankt der Verfasser: Herrn Dr. Hans Lichtenhahn-Im Obersteg, Basel, Herrn alt Oberrichter Jean Stamm, Thayngen, Herrn W. Marbach, Landwirtschaftslehrer, Schaffhausen und Herrn Direktionssekretär Ernst Ruh, Schaffhausen. Ferner sind in eingehender Weise die Jahresberichte I—XVIII (1911—1943) der landwirtschaftlichen Schule Schaffhausen verwertet worden.

Dem Verlag der „Schweiz. landw. Monatshefte“ in Bern-Bümpliz sind wir für die Ueberlassung des Clichés für das Bildnis von Direktor Lichtenhahn zu Dank verpflichtet; ebenso der Direktion der landw. Schule Schaffhausen für die Clichés der Abbildungen von der Charlottenfels und dem Löwenstein.]

Georg Kummer.